

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis, 17. Juli 2016, Epheser 5,8b-14

Lebt als Kinder des Lichts; 9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. 10 Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, 11 und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. 12 Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. 13 Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; 14 denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Lebt als Kinder des Lichts! So haben wir es vorhin gehört. Unser deutsches Wort „Kinder“, das kann ja eine ganze Menge heißen, was man gar nicht so schnell bemerkt. Wenn jemand seinen Kindern alles vererbt, dann sind diese Kinder in der Regel Erwachsene, bei denen der Hof oder die Firma in guten Händen ist und gleichzeitig in der Familie bleibt. Wenn man von einer Kindertagesstätte redet, dann sind Minderjährige gemeint, die besondere Fürsorge brauchen. Und wenn man fragt, mit wessen Kind man es da zu tun hat, dann ist das häufig die Frage nach der genetischen Abstammung. Im Neuen Testament sind das drei ganz verschiedene Worte, und wenn Paulus hier von „Kindern des Lichts“ redet, dann meint er das in dem letzteren Sinn. Ihr Christen, sagt er, ihr stammt vom Licht ab, ihr seid vom Licht geboren.

Es gibt kaum ein Symbol, das auf der ganzen Welt so gleich verstanden wird, wie die Rede von Licht und Finsternis. Man kann je nach Kultur unterschiedlich darüber denken, ob Drachen gut oder böse sind. Aber egal, wo man hinschaut und wen man fragt, Licht ist immer gut. Zumindest auf den ersten Blick. Die dunkle Seite ist immer die böse Seite. Ob deutsche oder griechische Sagen, Harry Potter oder Krieg der Sterne, „Licht gegen Finsternis“ versteht man sofort.

Das altindische Wort „Buddha“ heißt „der Erleuchtete“. Und die Bewegung, die im 17./18. Jahrhundert wie keine zuvor meinte, man könnte auch ohne Glauben gut sein, nannte sich „Aufklärung“, also „Erhellung“. Erst aus jener Zeit stammt übrigens die Rede vom „Finsteren Mittelalter“. So finster war es gar nicht, aber man würde ja selber nicht so hell scheinen.

Also „Licht und Finsternis“ – das sind vielleicht die einzigen Symbole, die überall verstanden werden. So gut, dass es natürlich auch missbraucht wird. Manchmal bewusst, manchmal automatisch. Die Menschheit hat nach den ersten Begegnungen ein paar Jahrtausende gebraucht, um zu kapieren, dass hellere Haut nicht automatisch zu besseren Menschen macht. Und der Teufel, von dem in der Bibel ja sehr selten die Rede ist, der wird beschrieben als einer, der sich als Engel des Lichts verkleidet. Einer der bekanntesten Namen für den Teufel, Lucifer, heißt wörtlich übersetzt „Lichtbringer“. Also nicht alles, was hell scheint, ist auch echtes Licht.

Es kann sein, du bist in einem dunklen Tunnel, und auf einmal entdeckst du in der Ferne ein Licht, und du rennst darauf zu, und es scheint immer heller, und viel zu spät merkst du, es ist – der Zug. Und dann ist es schnell sehr finster. So ist auch von Irrlichtern die Rede. Oder von Feuern, die Piraten legten, um Schiffe gegen die Klippen fahren zu lassen. Es gibt genügend Lichter, die uns mit gutem Grund skeptisch machen sollten.

Und dann gibt es das Licht. Das wahre Licht. Das, was ganz am Anfang geschaffen wurde, und von dem alle Lichter abstammen oder es nachäffen.

Gottes erstes Wort war „Es werde Licht“. Gottes erstes Wort an uns war „Es werde Licht in euren Herzen“. Nur deswegen können wir an Jesus glauben. Von Jesus heißt es in einem der ältesten Glaubensbekenntnisse, er ist „Licht vom Licht“.

Wer zum Glauben an Jesus kommt, merkt: Ganz egal, wie erleuchtet ich mir vorher vorkam, es war eigentlich dunkel. Erst jetzt sind wir Kinder des Lichts. Gott hat uns dazu gemacht.

Es mag sein, dass es nicht allzu sonnig und rosig für die Christen aussah. Die ersten Verfolgungen waren bekannt, manche trafen sich heimlich. Äußerlich war nicht viel Helles erkennbar. Aber sie wussten, in Gottes Wirklichkeit sind wir vom Licht Geborene.

Diesen Christen damals und heute schreibt Paulus: Lebt so auch. Lebt als Kinder des Lichts. Er schreibt nicht „Werdet Kinder des Lichts! Das will Gott von euch. Hier ist die To-Do-Liste, Abgabe in zwei Wochen!“

Sondern „Lebt als Kinder des Lichts.“

Möglicherweise fühlst du dich gerade nicht so, als wärest du ein Lichtkind. Du denkst an das Zeugnis nächste Woche und siehst schwarz. Zwischen dir und den Freunden ist es finster. Dunkle Wolken zeigen sich am beruflichen Horizont. Und man könnte denken: Vielleicht stimmt das gar nicht, dass ich vom Licht geboren bin.

Das Feuer, das Gott in deiner Taufe angezündet hat, das muss immer wieder neue Nahrung bekommen, damit es wieder bemerkbar brennt. Darum ist es gut, dass Sie heute hier sind, dass du heute hier bist. Denn da, wo man Gottes Wort hört, das bekommt die Lampe neuen Brennstoff. Aber egal, wie dunkel es dir scheint: Lass dir niemals einreden, dass du nicht zu Gottes Licht gehörst.

Aber ob wir auch so leben, wie wir jetzt sind, oder ob wir immer noch so tun, als wäre es finster in unserm Leben, das können wir beeinflussen. Aber auch hier gibt uns Paulus keine Einkaufsliste, keinen Arbeitsplan, den wir

abzuarbeiten hätten. Das wäre völlig falsch. Sondern er redet von den Früchten des Lichts. Ein Baum kann keine Frucht bringen, wenn er sich nur auf seine Blüten konzentriert. Er bringt Frucht, wenn er seine Zweige nach dem Licht und seine Wurzeln nach dem Wasser ausstreckt. Wenn wir uns auf Gott und sein Wort konzentrieren, wenn wir darauf vertrauen, dass wir Kinder des Lichts sind und nicht mehr meinen, wir müssten selber die Lichtquelle für andere sein, dann wird unser Leben Frucht bringen. Paulus nennt drei Früchte: Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Das ist das Ergebnis eines Lebens, das auf Gott vertraut.

Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit – die gibt es nur als Früchte, nicht als Arbeitsergebnis.

Wenn ich denke, ich muss doch gut sein, damit Gott Freude an mir hat, damit meine Frau oder mein Mann stolz ist, damit ich mit mir zufrieden sein kann – dann versuche ich immer nur, besser zu sein als andere. Komme in einen Konkurrenzkampf, sehe die anderen als Gegner. Werde nie gut genug sein.

Aber wenn du weißt: In Gottes Augen bin ich schon gut. Jesus hat das schon für mich erledigt. Ich muss Gott nichts mehr beweisen, und meinen Mitmenschen auch nicht und mir selber auch nicht – dann kannst du wirklich gütig sein. Gerade weil es nicht das Ziel war, ist es die Frucht.

Wenn du denkst, ich muss doch gerecht sein, alle angemessen behandeln, dann beobachtest du dich ständig von außen, stehst mit einer inneren Stoppuhr oder Taschenrechner neben dir, um auch auf jeden Fall keinem mehr oder weniger zukommen zu lassen als dem andern, du wirst dich nie richtig auf die Menschen einlassen – und wirst ihnen nie wirklich gerecht werden.

Aber wenn du weißt: Gott hat schon dafür gesorgt, dass ich ihm gerecht geworden bin, das hat er in Jesus getan – dann kannst du diese Selbstprüfung bleiben lassen, kannst ganz da sein und kannst dem Menschen, mit dem du gerade zu tun hast, wirklich gerecht werden. Weil du es nicht geplant hast, passiert es.

Und wenn du denkst, ich muss doch aber bei der Wahrheit bleiben, dann verwechselst du Wahrheit mit Daten, Ehrlichkeit mit Rechthaberei und Hilfe mit Kritik.

Aber wenn du weißt: Gott kennt die ganze Wahrheit über mich, er kennt mein ganzes Herz, und er weiß genau, dass ich eigentlich nicht zu ihm passe, und er hätte allen Grund, mich allein zu lassen, aber er liebt mich immer noch, obwohl er mich durch und durch kennt – dann kannst du mit diesem Blick Gottes auch andere sehen: Ihre Fehler wahrnehmen, auch wissen, dass es vielleicht nur in deinen Augen welche sind, weil du dich irren könntest. Und trotz all dem sagen: Ich steh zu euch, wir halten zusammen. Gott hat mir viel mehr vergeben als ich bei euch jemals bemerken würde. Weil du es von deiner Liste gestrichen hast, kannst du viel wahrhaftiger werden.

Das gilt für einzelne, aber auch für die Gemeinde. Manchmal überlegen wir ja mit solchen Fragen: Wie kann man mehr Menschen für die Gemeinde gewinnen? Da wird über eine Menge toller Methoden und Strategien nachgedacht, eine besser als die andere. Aber wenn man mal fragt, wo Menschen tatsächlich hängen bleiben, dann sind es ganz andere Dinge. Die meisten bleiben dort, wo sie Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit erleben. Viele verwechseln das mit Qualität, Gleichheit und Rechthaberei. Das kommt dabei raus, wenn man selber Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit schaffen will, statt sie als Früchte des Lichts entstehen zu lassen und zu genießen.

Von zwei Wirkungen des Lichtes, die das vielleicht noch deutlicher machen können, will ich erzählen:

Wenn im Frühling das Licht der Sonne fast noch waagrecht in unsere Fenster scheint, was sehen wir dann? Genau, die Spinnweben. Wenn Gott unser Leben hell macht, dann kann es sein, dass wir erst mal entdecken, was alles raus kann. Was an Schmutz und Ballast längst mal von seinem Geist weggepustet werden kann. Vielleicht verstehen wir dann erst, warum unsere Seele so schwer atmen konnte, und manchmal sogar unser Körper. Das Licht kann einiges unangenehmes wortwörtlich ans Licht bringen. Aber dann kann etwas Neues anfangen.

Wir Menschen wissen das genau, und wir wissen auch, dass da einiges Peinliches in unserem Leben rauskommen könnte. Deswegen haben wir oft Angst, Gott in unserem Leben leuchten zu lassen. Aber wer da von Gott überwunden wurde und sein Leuchten und Wehen erlebt hat vermisst kein einziges Körnchen Staub.

Und dann muss ich immer an den schönsten Sonnenaufgang denken, den ich je gehört habe. Gesehen habe ich die Sonne nämlich nicht. Ich saß auf einem Berg, Kloster Kirchberg, Schwäbische Alb, mit Blick auf die Burg Hohenzollern, wenn es denn nicht bewölkt gewesen wäre. Aber ich hatte gehört, der Sonnenaufgang wäre da ganz schön, und nun saß ich da. Im Dunkeln.

Unten im Sumpf hörte ich die Frösche quaken. Was ist das für ein Quark hier, sagte sie ununterbrochen. Aber innerhalb einer Minute änderte sich das. Ich konnte noch gar keine Veränderung sehen, aber die Frösche hatten aufgehört zu quaken, und die Vögel sangen ihr Morgenlied. Wenn Jesus es hell macht in meinem Leben, in unserem Leben, dann brauchen wir uns nicht mehr über jede Kleinigkeit zu beschweren. Dann wird das mürrische Quaken in unserem Leben immer mehr übertönt vom Gesang, vom Lob Gottes und von der Freude. Noch bevor wir es sehen können, hat sich das Lied schon geändert.

Also sei kein Frosch. Lass Gott es hell machen. Und dann singen wir sein Lob. Lebt als Kinder des Lichts. Amen.